Briefkasten der Redaktion

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 42

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sauserzeit

's git nit vil Wi — 's isch leider wohr
— Du liebi Zit — im hürige Johr,
Doch dert, wo's git, do isch er guet,
Er chrällelet und stigt is Bluet.

Herrgott, wenn's Liecht im Gläsli blitzt
Und mer so still bim Schoppe sitzt,
So wie-n-e Gott und d' Reb hät g'ge,
Wie schön isch das — wer ließ si's neh?

En gschide Ma isch eusere Gott,
Daß er so Sache wachse lot,
Die lind eim hälfid jeder Zit,
Wänn 's Läbe recht im Schatte lit.

Der ärgsti Chummer, Chrüz und Schmerz
Nimmt eim en Suser us em Herz
Und macht is flingg enandereno
's Gmüet roserot und hoffnigsfroh.

Drum, Herrgott, heigisch Dank derfür,
Nur isch er wäger e chli für —
Das lit uf eim als schwere Druck
Und hinderet eim am rächte Schluck.

Lueg, i versprich der's — grad wie's ischt:
Wänn du en 's nächst Johr billiger gischt,
So will i dänn — jo, glaub mer's no —
Au wider einisch z' Chile go. Abiszett

Klageschrei eines Junggesellen

Mit Wehmut hab' ich es vernommen:
Das lange Kleid soll wieder kommen.
Verdeckt soll werden jeder Busen
Bald durch die hochgeschloss'nen Blusen.
Ich wiederhole: Hab's gelesen
Mit Schmerz; es ändert sich das Wesen
Der Mode ganz, was jetzt noch bloß ist,
Im nächsten Mond schon wirkungslos ist.
Das Bein — eins schöner wie das andere,
Wenn durch die Bahnhofstraß' ich wandere —
Wird im Oktober schon bedeckt sein,
Der schönste Nacken ohn' Effekt sein,
Der Busen züchtig sich verhüllen
Mit Samt und Seiden und mit Tüllen.
Die Wade entschwindet dem Gesichtskreis
Des Junggesellen, der dann nichts weiß,
Nur ahnen kann, ob jene Reusche,
Die vor ihm geht, die Sinne täusche,
Ob sie in Wirklichkeit so voll ist,
Ob schließlich sie mehr dur als moll ist.
Es jubeln, die zu wenig haben,
Und dann die heuchlerischen Knaben,
Die Sittlichkeitsapostel alle;
Sie freuen sich in diesem Falle,
Daß endlich doch die Tugend siege,
Daß sich das Laster nicht mehr wiege
In Sicherheit, selbst auf der Straße
In dem bisher heillosen Maße.
Der Junggeselle aber denkt im Stillen:
Ich ärgere mich nicht um Euretwillen.
Oh, jubelt nicht zu früh, Ihr Frommen,
Der Ausschnitt wird schon wieder kommen!

Inspektor

Nägeli: Händ' er's gläse, Herr Mörgeli? D'r Hindenburg ist Ehredokter vu sämtliche Universitäte i Dütschland worde!

Mörgeli: Bhüet mi d'r Herrgott! Dä mues goppel gueti Närve ha! Bi eus werdet's ja scho halbe verruckt, wänn's grad do eusere Hochschuel de säb Titel g'schänkt überchönnd!

e

Lügen haben kurze Beine, aber ein Lügner braucht deshalb nicht kurzbeinig zu sein. Jwis

Aus dem Adreßbuch der Stadt St. Gallen

(Zum Auswendiglernen)

Dudle, siehe auch Dudli, Dutli und Dutle,
Dudli, siehe auch Dudle, Dutle und Dutli,
Dutle, siehe auch Dudle, Dudli und Dutli,
Dutli, siehe auch Dudle, Dudli und Dutle,
Dutle, siehe auch Dudle, Dudli, Dutle und Dutli.

**

Uebertrumpft

A.: Heißt es La coeur oder Le coeur?
B.: J wo! Es heißt: Liqueur!
B.: Aber heißt es: Le mort oder La mort?
A.: J wo! — Es heißt: L'amour! c. D.

Spruch

Liebe Freunde! Höret wohl,
Der größte Feind heißt Alkohol,
Doch in der Bibel steht geschrieben,
Du sollst auch deine Feinde lieben! S. B.

Mißverständnis

Im Schwäbischen heißt „Putzen" soviel wie „Waschen".

Ein Bauer aus einem schwäbischen Dorf fährt in die Stadt, um sich vom Zahnarzt ein Zahngeschwür, das ihm viel Beschwerden macht, behandeln zu lassen. An der Pforte des eleganten Hauses findet er ein Schild: „Bitte vorher die Füße zu putzen!"

Der Bauer macht sofort kehrt und fährt zu seiner Alten zurück. Als die ihn nach dem Grunde frägt, erwidert er:

„J muß noch emol hinfohre. J muß mer erscht die Sieß wasche, eher komm i nich ins Haus!" Jgl.

Völkerbunds-Lied

„Es lebe hoch der Völkerbund,
Der Völkerbund soll leben!
Ist auch die Menschheit auf dem Hund,
Er wird die Menschheit heben!"
So ruft in Genf, der Bundesstadt
— Pardon, der „Völkerbundesstadt" —
Jetzt Alt und Jung vor Freude,
Sie waren ja schon lange nicht
Mehr so vergnügt wie heute.
Es hat der Völkerbund gekauft
(Der Preis spielt keine Rolle!)
Das schöne Hotel National,
Jetzt sitzt man in der Wolle,
Sitzt wie im Schoße Abrahams
Und weiteres wird folgen,
Drum ist man froh und wohlgemut,
Der Himmel ohne Wolken.
Da wollen auch die Genfer sich
Nach Noten revanchieren,
Schon munkelt man — ich hoff' getrost,
's wird niemand alterieren —
Sie werden bald, warum denn nicht?
Die nächste Zeit wird's lehren,
Sogar den Montblanc taufen um,
Dem Völkerbund zu Ehren!
Dann heißt der „weiße Berg": le Mont
De l'Alliance des Nati—ons,
Auf deutsch: der Völkerbundesberg,
Dann geh' getrost er an sein Werk!
Drum nochmals hoch der Völkerbund,
Der Völkerbund soll leben!
Stoßt an und laßt uns fröhlich sein
Beim roten Saft der Reben! A. Sch.

Briefkasten der Redaktion

K. M. in B. „Harmonische Verbindung von Liebe und Geld" sucht ein ehelüsterner, bildender Künstler in einem süddeutschen Blatt. Es heißt da u. a.: „Kein Engel soll sie sein (es wäre langweilig)." Er selbst nennt sich „reich wie Diogenes und eine nicht alltägliche Erscheinung". Reiche Erbtanten, die keine Engel sind, gibt's ja genug; auch andere alte Jungfern, die mit ihrem boshaften Mundwerk schon dafür sorgen, daß die gesuchte Verbindung von Liebe und Geld nicht langweilig ausfällt.

F. L. in G. Sie scheinen auch ein merkwürdiger Eidgenoß zu sein. Schaffen Sie sich wenigstens „Helvetiasohlen" an.

Alter Nebelspalter-Abonnent. Lassen Sie sich die Sache nicht anfechten, eingedenk des tröstlichen Sprüchleins:

Das Leben ist ein Sauerkraut,
Wohl dem, der es gesund verdaut.

Mutzli. Stimmt auffallend: Die I. Wagenklasse will man abschaffen und doch ist alles „erstklassig". — Als neue schweizerische Nationalhymne empfiehlt ein Arion Helveticus in den Republikanischen Blättern das Rütlilied „Von Serne sei herzlich gegrüßet", was sich nach unserer Meinung der Distanz wegen für Auslandsschweizer immerhin eignen könnte. Was es übrigens mit dem genannten Arion Helveticus für eine Bewandtnis haben mag, kann sich jeder aus nachfolgenden Zeilen des betreffenden Einsenders selber zusammenreimen. Er schreibt nämlich: „Für das „Rufst du mein Vaterland" ist allerdings ein Ersatz durchaus am Platze. Ich muß gestehen, daß mir dieses Lied, besonders als Nationalhymne, nie besonders sympathisch war. Das kam freilich zum Teil daher, daß ich in meiner Jugend auf die nämliche Melodie auch: „Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands, heil Kaiser, dir!" oder: „Heil unserm König, heil!" singen gelehrt wurde." Und nun kommt so ein exotischer „Arion" und will uns via Meis, wo nicht bekanntlich genanntes Blatt erscheint, ausgerechnet das brave Rütlilied, diesen Schmachtlappen für ländliche Töchterchöre aus seiner musikalischen Hausapotheke empfehlen. Wozu sind eigentlich unsere Musikdoktoren honoris causa da, wenn sie nicht imstande sind, uns mit einem zweckentsprechenden Vaterlandsgesang aus der sichtlichen Verlegenheit zu helfen? Freundlichen Gruß!

K. M. in B. Die uns freundlichst eingesandte Stilblüte eines dortigen Blattes wird durch folgende Sätze in den Schatten gestellt: „Der Flügel lacht bis in die höchste Oktave und dann weinen die Tasten. Das Mädel auf dem Brettl schreit auf, daß es weh tut." So zu lesen in einem Bericht über eine Kabarett-Vorstellung in den Münchner Neuesten Nachrichten.

K. F. Z. in K. In einem Wiener Journal ist unter den Vergnügungs-Angelegenheiten zu lesen: „Alt-Wiener-Abend mit Gautanz". Nur immer gemütlich!

H. in K. Von einem neuen „Rütli"-Chorwerk, daß demnächst in Deutschland seine Uraufführung erleben soll, war letzthin in der Frankfurter Zeitung die Rede.

H. V. in B. In einem der wiederbegonnenen, allzuvielen Vorträge lautete das Thema bezeichnenderweise: „Wie sieht's in unserem Gehirn aus?" Freundlichen Gruß!

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13

Literatur

„Die Schweiz". Das Oktoberheft (Nr. 10) dieser prächtigen Zeitschrift bietet wieder ein reiches Bild aus dem geistigen Schaffen und Wollen der Gegenwart. Möge „Die Schweiz" diese ihre wertvolle, ohne Engherzigkeit vaterländisch orientierte Aufgabe noch recht lange zu lösen imstande sein und ihr von allen, denen die Entwicklung unseres Geisteslebens am Herzen liegt, das Verständnis und Interesse entgegengebracht werden, das sie — darüber besteht wohl kein Zweifel — in hohem Maße verdient. An dem geistigen Interesse der Leser liegt es, ob die wertvolle Zeitschrift ihre Aufgabe auch in Zukunft lösen kann; es ist zu hoffen, daß das älteste und beste literarisch-künstlerische Unternehmen der Schweiz die Unterstützung finde, die es braucht.